

metall



Nr. 3

März 2006
Jahrgang 58
D 4713

Das Monatsmagazin



Betriebsratswahlen

IG Metall-Kandidaten stärken

Frauentag

Kämpfen lohnt sich



Foto: picture-alliance / dpa / Kermann



Foto: Werner Bachmeier

Auch klirrende Kälte kann den Streikposten nichts anhaben. Sie spüren jeden Tag deutlicher, wie stark sie sind.

»Weg mit Straberg, **AEG bleibt**«

Seit dem 20. Januar 2006 bestreiken Arbeitnehmer das Nürnberger AEG-Werk (1750 Beschäftigte). Die Konzernspitze will es trotz schwarzer Zahlen platt machen und die Produktion nach Polen verlagern. Beschäftigte und IG Metall wollen das Werk erhalten, zumindest Abfindungen in Höhe von drei Monateeinkommen, eine Vorruhestandsregelung ab 53 und eine Qualifizierungsgesellschaft bis 2010 durchsetzen.

»Der harte Kern« – 11. Streiktag

Die Förderbrücke hoch oben zwischen Fabrik und Versand droht mahnend über der Muggenhofer Straße. Rund 8000 fertige Elektrogeräte – Waschmaschinen, Geschirrspüler und Trockner – laufen da täglich durch. Jetzt ist Ruhe. Die mächtigen Drahtfenster an der Straßenfront wirken blind. Kein Blech schep-

pert drinnen, keine Motoren surren, keine Hand rührt sich in dem Werk.

Aber draußen. Die Muggenhofer Straße hat sich in eine Erlebnismeile verwandelt, mit riesigen Transparenten bunt geschmückt. Menschen in wärmenden Winterjacken und roten Plastikklebchen schüren Holzfeuer in Blechtonnen, lesen die neuesten »Streik-Nachrichten«, drängeln sich an Imbissständen. Es gibt Kuchen, Apfelsinen, Würstchen, Hähnchen, Baklava, alles Spenden aus der Stadt. Drinnen im Streikzelt rauschen auf einer Videoleinwand die aktuellen Fernsehnachrichten vorbei. Zwei Metallstanzen unverdrossen Streik-Buttons aus.

Die Bänke sind vollbesetzt, manche der Streikposten frühstücken jetzt. Zwei Partyzelte links und rechts neben Tor 4 wirken wie

Wachhäuschen. Das Tor ist zu. Die Metaller-Wachen lassen nur hohe Chefs und Beschäftigte von Fremdfirmen durch. Direkt davor steht ein kleines Podium mit einem Treppchen. Die Streikposten haben es aus Paletten zusammen gezimmert. Jürgen Wechsler, der Streikleiter und Nürnbergs Zweiter Bevollmächtigter der IG Metall steigt gerade die Stufen rauf und berichtet, dass Electrolux wieder verhandeln will. »Ihr hier am Tor 4«, sagt Wechsler, »seid der harte Kern. Wenn Straberg hier Streikbrecher einschleusen sollte, ziehen auch wir die Eskalationschraube an.«

Hans Straberg ist der schwedische Electrolux-Chef, der sich selbst als »Wettbewerbsmensch« sieht und Arbeitnehmer als Kostenfaktoren. Dass die auch streiken können, hat er wohl übersehen. Den Fehler muss er jetzt teuer bezahlen. Reporter und Fernsehfratzen reißen sich um Interviews mit Metallern, bis hin nach Schweden und in die Türkei sind die Zeitungen voll und Straberg schwitzt. Letzte Woche hat er sich in einem Zeitungsinterview mal Luft gemacht. »Mit jedem Produkt, das



Foto: picture-alliance / dpa / Kermann

Streikende in Nürnberg: Das Fass ist übergelaufen



Top-Organisation: Verpflegung für Streikposten ...



... Holzspenden zum feuern ...



... Solidarität aus ganz Europa ...



... Imbiss zwischendurch ...

wir in Nürnberg herstellen«, behauptete er, »verlieren wir Geld«, die Schließung sei eine Überlebensfrage für den Konzern. Das war gelogen, und Wechsler hat ihn umgehend korrigiert: »Electrolux macht Gewinne – auch in Nürnberg.«

Die Metallerinnen und Metaller haben Straberg satt. Vor ein paar Tagen, beim Streikbeginn, tauchte hinten am Tor 4 eine lebensgroße Puppe auf. An ihrem Bauch baumelte ein Schild, auf dem der Name »Straberg« stand. Flugs knüpften wütende Kollegen ihren Straberg an der Eisenbahnbrücke gleich gegenüber auf. Harald Dix, dem Betriebsratsvorsitzenden, ging das zu weit. Die Metaller banden Straberg daher wieder los. Jetzt steht die Puppe fünf Meter hinter dem Tor. Das Seil liegt immer noch um ihren Hals. Es ist, wie zur Warnung, an eine Feuerleiter geknüpft. Weiter vorne hat jemand auf die Fabrikwand gemalt: »Weg mit Straberg, AEG bleibt.«

Da kommen schon wieder Pkw mit Anhängern voller Brennholz aus der Stadt. Nürnberger Privat- und Geschäftsleute lassen sich nicht lumpen und helfen, wo sie können. »Kapitalismus abfackeln« ist auf manchen Stämmen aufgedruckt. Palt Darius, ein 31-jähriger Streikposten am Haupttor lacht. »Das müsst ihr fotografieren.«

Nein, brennen sollen hier nur die Holzscheite in den Tonnen. Bei den Minusgraden wärmt die Glut. Aber die Holzerei der Manager und deren Verlagerungswahn stehen hier

sichtbar unter Anklage. Das Fass scheint übergelaufen zu sein. »Hier zeigt sich die kalte Seite der Marktwirtschaft, die wir so nicht wollen«, hat Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly auf einer improvisierten IG Metall-Bühne erklärt. Die Soliwände im Streikzelt sind vollgepinnt mit Briefen. »Eigentum, das nicht produktiv ist«, hat ein

»Hier zeigt sich die kalte Seite der Marktwirtschaft, die wir so nicht wollen«

Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly

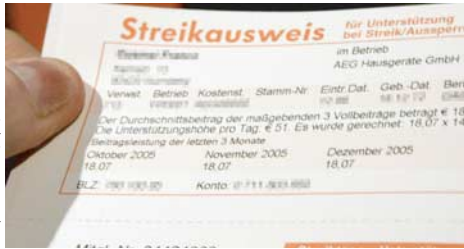
katholischer Betriebsseelsorger geschrieben, »besitzt keinerlei Rechtfertigung und stellt einen Missbrauch von Gott und den Menschen dar.« Das geht gegen die Shareholder. Hilft da Beten?

Das Nürnberger Sozialforum hat eine bessere Idee. Vor wenigen Tagen hat die Initiative vor dem Haupttor eine Ladung alter Waschmaschinen abgestellt, der Auftakt zu einem Käuferboykott. Die Initiative hat stapelweise Flugblätter verteilt. »Käufer streiken mit«, steht darauf zu lesen, »Jobkiller Electrolux. Ich kaufe nix.« Jetzt baumeln hunderte dieser Aufrufe an einer Wäscheleine, die vom Haupttor aus quer über die Muggenhofer Straße gespannt ist, wie Girlanden beim Straßenfest. Jaja, das Firmenimage ist arg strapaziert. Selbst

die Händler gehen auf Distanz. Seit das Management die Schließung mitgeteilt hat, berichtet Betriebsratsvorsitzender Dix, sei der Umsatz um 40 Prozent abgesackt. An der Qualität liegt es nicht. »Wir bauen gute Geräte«, sagt Streikposten Horst Wenzel und seine Augen blitzen dabei. Das sagt auch die Stiftung Warrentest. Im September hat sie Waschmaschinen getestet, und der Öko-Lavamat von AEG erhielt eine »zwei«. Wir arbeiten millimetergenau, sagt Wenzel, kein Schalter wackelt, die Fluchten stimmen, keine Dellen, perfekt. Ob Straberg das überhaupt interessiert?

Im Container der Streikleitung sitzt Husseyin Kaya (53), zwischen plärrendem Fernseher und Zeitungstapeln eingekleidet. Kaya ist Türke und freigestelltes Betriebsratsmitglied. »Ich bin kein Türke«, sagt Kaya, »ich bin IG Metaller« und seit 27 Jahren bei der AEG. Und jetzt soll er gehen? Nie wieder, sagt er, kriege ich einen Job. Aber Kaya hofft, jetzt, wo der Streik rollt. »Wenn der Sozialplan mit Hilfe des Streiks richtig teuer wird, bleibt das Werk bestehen.« Electrolux kalkuliert derzeit noch mit 240 Millionen Euro Schließungskosten, die Metaller wollen den Preis mit vernünftigen Sozialplänen auf 700 Millionen hieven, da wird Straberg weiter schwitzen.

Draußen läuft eine Schulklasse vorbei und Kaya muss los. Auf einer Hand stemmt er den Karteikasten mit den Namen der Metaller. Im Streikzelt wollen sie abstempeln, die Kollegen brauchen das Geld.



... Streikgeld von der IG Metall.



Betriebsrat Husseyin Kaja: »Ich bin IG Metaller«



Betriebsratsvorsitzender Dix, Streikposten am Tor 4: »Ihr seid der harte Kern«

Soviel ist es nicht, sagt Streikposten Palt Darius, aber immerhin. Manchmal sieht er einen unorganisierten Kollegen, »die erhalten nichts und sind verzweifelt«. Und wieviel kassiert Electrolux für den Gang nach Polen? In der Verwaltungsstelle der IG Metall haben sie gerade nachgerechnet und sind auf jährlich 48 Millionen Euro gekommen. Steuereinsparungen, EU-Subventionen, Lohndumping. Der IG Metall, hat Jürgen Wechsler erklärt, »liegen außerdem Unterlagen vor, dass die Electrolux-Geschäftsleitungen in Polen Gewerkschaften und Arbeitnehmervertretungen massiv behindern«. Damit verstoße der Konzern gegen die ILO-Arbeitsnorm 87. Polen, das künftige EU-Mitglied, hat die Norm ratifiziert. Das hat Straberg, der Wettbewerbsmensch, auch übersehen. Ob ihm die schwedischen Wallenbergs, die die Mehrheit der Electrolux-Aktion halten, das noch lange durchgehen lassen?

»Ich bin stolz auf Euch« – 15. Streiktag

Der Frost ist klirrend. Ein Streikposten taut seine Trinkflasche über dem Holzfeuer auf, das Wasser ist zu Eismasse gefroren. Na und? Es wird viel gelacht an den verriegelten Toren. Die Streikposten spüren, wie stark sie sind. Heute morgen, bei der ersten Streikversammlung, haben sie sich das Angebot von Electrolux angehört und anschließend verbrannt. Es hätte einem Kollegen mit 20 Beschäftigungsjahren rund 40 000 Euro gebracht, minus 20

bis 30 Prozent Steuern und nach einem Jahr ohne Job dann die Anrechnung auf das Arbeitslosengeld 2 – danke, Hartz. »Die Welt von Lilliput« sei das, schimpfte Bayerns IG Metall-Bevollmächtigter Werner Neugebauer, »indiskutabel« sagen die Streikposten.

»Soll ich bei einer Verleihfirma anfangen?« Eine Metallerin mit Streikweste spricht in ein Mikrofon, dahinter surrt die Kamera. »Mit 46



Alte Geräte vor dem Haupttor: »Ich kaufe nix«

Jahren kriege ich nichts mehr, wir sind im Recht.« Zwei männliche Streikposten springen ihr bei. Sie haben sich zum Spaß mal umgesehen auf dem Arbeitsmarkt. »Du darfst nicht älter als 25 sein«, hat einer herausgefunden, »keine Familie haben und musst aufgeschlossen für die 40-Stunden-Woche sein, dann findest Du vielleicht einen schlechtbezahlten Job«. Und was machen die anderen? Horst Winkler, der »Europa-Manager« von Electrolux, hatte gestern ein Idee – der »Auf-

stand« in Nürnberg nervt den Mann zunehmend, so was habe es »noch nie« gegeben. Mit den Abfindungen, fand Winkler gestern auf einer Pressekonferenz, könnten die ausländischen Beschäftigten »zum Beispiel zurück in ihr Heimatland gehen oder ein Taxiunternehmen gründen«. Für die Streikenden eine Provokation. »Der Herrenmensch Winkler will eine paar Brösel fallen lassen«, meldete die Streikzeitung, »fast schon rassistisch.«

Heute kommt Peters. Auf der Muggenhofer drängeln sich die Streikenden, eingenebelt vom Qualm der Holzfeuer. Da drüben, richtig, ist er das nicht? Der Vorsitzende der IG Metall kommt aus Richtung Tor 4. Hunderte drängen jetzt, Peters in ihrer Mitte, ins beheizte Zelt. »Ihr wehrt Euch gegen das Menschen verachtende Verhalten einiger Schreibtischtäter«, sagt der oberste Metaller, »Ihr wehrt Euch dagegen, dass ein gesunder Betrieb dichtgemacht werden soll aus reiner Profitgier. Da bin ich stolz darauf.« Die jubelnden Trillerpfeifen sind so schrill, dass die Ohren schmerzen.

Am Tor 4 fegt ein Streikposten das vereiste Pflaster. »Die begreifen es schon noch«, murmelt er vor sich hin. Jaja, der Druck auf Electrolux wächst. Nächste Woche, rechnen die Streikposten, werden Electrolux in Polen die Teile ausgehen. Und selber produzieren können sie sie nicht? »Vielleicht in sechs Monaten«, lacht der Metaller, »aber soviel Zeit haben nur wir.«

Fritz Arndt